

Gezeichnet täglich nachmitt. mit dem Bild der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis monatlich 80 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei im Jahre, Porto, die Post kostet 1.00 Mk. zinkl. Postgebühren.

Die hier Welt! (Mischelungsbeilage, wird die Post nicht betrogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 80 Pf.)

Stichplatz Nr. 1047. Verlagsgesellschaft: Wollweber & Hofmann.

Die Zeit

Interessante Beiträge über die neuesten Ereignisse der Welt, die Geschichte der Nationen, die Entwicklung der Wissenschaften, die Fortschritte der Kunst, die Taten der Helden, die Thaten der Dichter, die Thaten der Könige, die Thaten der Völker.

Interesse für die Zeitgenossen, die die Welt der Gegenwart kennen wollen, die die Welt der Vergangenheit verstehen wollen, die die Welt der Zukunft voraussagen wollen.

Erhalten in der Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Cörgan-Triebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Die Furcht vor der Öffentlichkeit.

Die Reaktion ist jederzeit ein Feind der Öffentlichkeit gewesen. Am Sonnenlicht der Öffentlichkeit gedeihen reaktionäre Empfindungen nicht. Mühte sich doch einst der Minister von Marschall in die Öffentlichkeit zu stellen, um seine geheimen Feinde zu bannen. Die Kriegsgesichte scheuen am meisten die öffentlichen Verhandlungen. Sie haben allen Anlaß dazu. Öffentlichkeit und Rückwärtsblick vertragen sich nicht miteinander. Daher auch die Feindschaft aller Rückwärtsdenker vor der unabhängigen Presse, deren Aufgaben und Rechte sie möglichst eingeschränkt wissen wollen. Brautmetter, der später trübsinnig genorbene Berliner Landgerichtsdirektor, erklärte einmal feix und rund, eine Öffentlichkeit gebe es nicht. Viele seiner Berufskollegen sprechen der Presse den Schuß des 193 ab; nach ihrer Meinung hat die Presse nicht die Befugnis, die berechtigten Interessen anderer nachzugehen.

Dem Potsdamer Regierungspräsidenten ist jetzt auf sinnige Weise gegen die Öffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen für das Dorf Drenowitz bei Potsdam aufgegeben worden, obwohl die Landgemeindeordnung für die freien städtischen Provinzen Preußens es ausdrücklich in § 109 festsetzt. Der Gemeindevorsteher von Drenowitz glaubte, er brauche Zuhörer nicht zu dulden, weil der Sitzungssaal seine Privatwohnung ist. Ein Gemeindeangehöriger wandte sich wegen dieser gegenwärtigen Eigenschaftsbeschränkung an den Landrat des Kreises Zeitz. Der Landrat hat sich antwortend unter dem 21. Januar 1904: Die Sitzungen finden in einem Privatraum statt; ein besonderer Dienstraum sei dem Gemeindevorsteher nicht zur Verfügung gestellt. „Es ist dies“, so führte Herr v. Stubenrauch weiter aus, „bei dem jetzigen Umfang der Landgemeindefürsorge nicht erforderlich; wo aber kein Raum vorhanden ist, haben die Zuhörer ihr Recht, den Gemeindevorsteher-Sitzungen beizuwohnen, verloren. Die in Drenowitz getroffene Einrichtung besteht übrigens in allen Landgemeinden von gleichem Umfang.“

Nach einer missverständlichen Auslegung des § 109 findet nun die Öffentlichkeit nicht insoweit statt, als das Versammlungslokal Raum genug bietet, um neben den Mitgliedern der Versammlung noch Zuhörer aufzunehmen. Es ist aber selbstverständlich — sonst wäre es ja möglich, die Öffentlichkeit über alle Ausführenden — daß die geistliche Öffentlichkeit unter allen Umständen dadurch gewährleistet wird, daß wenigstens eine Person als Zuhörer Raum findet. Und auch in dem Zimmer des Gemeindevorstehers von Drenowitz wird es keine Raumunmöglichkeit sein, daß noch eine oder ein paar Personen herein Platz finden. Der § 109 verpflichtet natürlich nicht zur Aufstellung einer Anzahl von Zuhörern, aber doch dazu, daß wenigstens eine Person den Begriff der Öffentlichkeit erfüllen kann.

Das hat der Landrat v. Stubenrauch übersehen und seine Bemerkung, daß in Landgemeinden gleichen Umfangs dieselben Einrichtungen wie in Drenowitz bestehen, deutet darauf hin, daß auf dem Lande die geistliche Öffentlichkeit in der Praxis vielfach oder auch in der Regel nicht existiert.

Der Beschwerdeführer wandte sich nun an den Minister, der die Sache dem Regierungspräsidenten von Potsdam zur Entscheidung übergab. Dieser Herr, ein von der Schulenburg, griff das Problem nun von einer anderen Seite an, und er hob aus eigener Machtvollkommenheit den § 109 praktisch ab.

Unter dem 11. Juni 1904 erging aus Potsdam eine Verfügung, die in folgenden bewundernswürdigen Sätzen gielte:

„Aber auch bei sachlicher Richtigprüfung erscheint sie (die Beschwerde) begründet, denn der einseitige, ausschließlicher hat dadurch, daß er die Abhaltung der Sitzungen der Gemeindevertretung in seiner Privatwohnung gestattet hat, sich nicht seines Hausrechts begeben und kann daher gegen seinen Willen von Nichtberechtigten nicht veranlaßt werden, an den Gemeindevorsteher-Sitzungen in seiner Privatwohnung Zuhörer zuzulassen.“

So lange daher die dortige Gemeindevertretung für ihre Sitzungen nicht einen besonderen Dienstraum durch Erbauung eines Gemeindehauses oder in sonst geeigneter Weise beschafft und der Gemeindevorsteher infolgedessen gesonnen ist, die Sitzungen der Gemeindevertretung in seinem Hause abzuhalten, kann das in § 109 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 vorgeordnete Recht, an den Sitzungen der Gemeindevertretung als Zuhörer teilzunehmen, im Einzelfalle nicht gegen den Willen des Gemeindevorstehers ausgeübt werden.

In Witzsäulen der Gemeindevertretung soll die Abhaltung von Sitzungen der Gemeindevertretung nach § 101 c. a. D. in der Regel nicht stattfinden; daher können solche Sitzungen nicht stattfinden. Falls nicht in Frage kommen.

Die Benutzung des Schulhauses zur Abhaltung von Gemeindevorsteher-Sitzungen ist nach den angeführten Ermittlungen nicht möglich, da sich derselbe ein geeigneter Raum mit für Ermöglichter notwendigen Schließern nicht befindet.

Also Herr von der Schulenburg, Regierungspräsident von Potsdam.

Sein Entschluß eröffnet weite Aussichten, wie die verhasste Öffentlichkeit ebenso geräuhslos wie gründlich beseitigt werden kann. Der Landgerichtsdirektor beräumt die Termine in seiner Privatwohnung an; dann schließt er kraft seines Hausrechts die Öffentlichkeit aus. Der Nachschlüsselträger läßt das hohe Haus in seine Privatwohnung ein — der Raum ist ja bei der geringeren Frequenz immer vorhanden — und kein Zuhörer wird geduldet. Auch Wahlhandlungen können infolge kraft des Hausrechts ungescheit gehalten werden. Schließlich braucht auch das Hausrecht des Gemeindevorstehers von Drenowitz nicht bei dem Ausschluß von Zuhörern stehen; das er sich — nach Herrn v. Schulenburg — seines Hausrechts nicht begeben hat, darf es ja auch schließlich ihm unympathische Gemeindevertreter aus „seinem“ Zimmer weisen. So löst sich eines der wichtigsten, modernen staatsbürgerlichen Rechte, die Öffentlichkeit, mittels des Hausrechts vernichten.

Man beachte auch den zarifirmierten Unterschied in der Regierungspräsidenten-Verordnung: Die nur als Wunsch aufstrebende Bestimmung der Gemeindeordnung, daß in der Regel die Sitzungen in Witzsäulen nicht stattfinden sollen, ist ihm zwingendes Gebot, während ihm das zwingende

Recht der Öffentlichkeit durch das Hausrecht des Gemeindevorstehers ausgeschlossen.

Es bedarf kaum näherer Ausführungen über die wirtliche Rechtslage; sie ist vollständig klar. Der Gemeindevorsteher kann nicht gezwungen werden, seine Wohnung für die Sitzungen herzugeben. Tut er es aber, so erhält der Raum für die Dauer der Sitzung öffentliche Charaktere, er muß Zuhörer zulassen, und sein Hausrecht ist nur insoweit, als es ihm auch in einem Rathausaussehen würde; er darf Personen, die sich ungenehmigt bemerken, ausweisen. Die Verfügung des Regierungspräsidenten schließt das Verbotnis für staatsbürgerliche Zustände. Warum sollte der Patriarchalismus sich nicht im dunklen Saalcarcer, in Störzungen oder Oberflächeln die Geleise so auslegen, wie es ihm gefällt, wenn sogar vor den Toren der Reichshauptstadt ein Regierungspräsident das staatsbürgerliche Grundrecht der Öffentlichkeit unter Berufung auf das Hausrecht eines Gemeindevorstehers mit einem Federstrich aufhebt.

Es scheint uns notwendig, wegen der prinzipiellen Bedeutung dieser an sich künftigen Eingebung eines parteipolitischen Regiments, die Frage zu gerichtlicher Entscheidung zu bringen. Ein Gemeindeglied von Drenowitz sollte wegen der gegenwärtigen Geheimhaltung der Sitzungen auf Ungültigkeit der Gemeindebeschlüsse klagen. Dann gelangt der Fall vor das Oberverwaltungsgericht.

Gesellschaftliche.

Halle a. S., 27. Juni 1904.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus hielt am Sonabend eine sehr lange Sitzung ab. Bei der Beratung der Novelle zum Staatsdruckgesetz, die durch Ermächtigung der Behörden den Kreis der Teilnehmer zu erweitern hofft, verbreitete sich der Reichstagskommissioner Kög über die Ursachen der geringen Ausbeute unserer Staatspapiere. Er meinte dabei, der Hauptgrund für den Rückgang der Staatspapiere läge darin, daß die Staatsführung zu rasch wachte, eine freimütige Äußerung für einen hohen Staatsbeamten, die durchaus zurecht ist. Die beiden Übergründer Straußmann, Hildebrand und Veder-König bezeugten geringe Aufmerksamkeit, die händischen Sparfassen zu Prügelnaben der preussischen Finanzpolitik gemacht zu sehen und durch Gesetz zwingen zu lassen, größere Bekände in preussischen Staatspapieren anzulegen. Ein Kommissar des Finanzministers — die Minister sind in diesen Tagen unzufrieden — erklärte aber trotz dieser Widerprüfe recht fastfüchtig, daß die Staatsregierung ihre Absicht durchaus nicht aufgegeben habe, den Sparfassen eine derartige geistliche Verpflichtung aufzubürden. Nach unterdrückter Annahme der Staatsdrucknovelle wurden einige kleinere Gesetzesentwürfe erledigt. — Auch bei den Petitionen, die noch auf der Tagesordnung standen, hielt man sich nicht lange auf. Die Fortsetzung der welterschütternden Frage, ob das Herrenhaus Petitionen von Nichtpreußen überhaupt behandeln dürfe, wurde zurückgestellt, weil die darüber bestehenden Differenzen im

21) Mathilde. (Nachdruck verboten.)

Beziehungen aus dem Leben einer armen Frau. Von Karl Hauptmann.

Zwischenzwanzigstes Kapitel.

Wie nun Mathilde heimlicher Nummer 9. Simonet sprach jetzt öfters mit Salek. Er wußte nun, daß Mathilde den Judas nicht verlassen. Das hatte auf eine Weise, die gar nichts Wunderliches hatte, beide verlobt. Beide dachten jetzt gar nicht mehr an ihren Streit. Als wenn es nur Mathilde ihnen angeht, und nun auch, indem Mathilde beiden einwack den Rücken gekleidet, nur sie es war, an der man sich rächen könnte. Simonet war ein junger Schloffer, ein gerader Herr, und hübsch, nicht eine Spur von des Judas Salek engem, niedrigen und giftigen Wesen, wo in dem die Wache angeht war. Wozurgen muß gesagt werden, daß Salek, so sehr er jetzt auch Mathilde liebte, seit er hier war, daß sie niemals mehr und zum höchsten Höher bauen würde, mit einer ganz außerordentlichen Liebe am Rinde hing, und Lag am Tag in jenen Feiertagen kann und jagte, es aufzuweichen und aufzuheben zu machen. Nun ja; das Kind war groß und kräftig, ein Stück Mathilde, Brillen, sie hatte Salek ein funderlang, wenn er gekommen war und den kleinen Joseph am Abend noch wach gemacht. Sein Wunder: Joseph, der Vater lag noch immer da wie ein kranker Geier, dem die Flügelwunden bis zum Kopfe gingen, das immer wieder, die Hand lag noch tief in den Schultern und konnte in diesem Leben nicht mehr rei und zum höchsten Höher heraus machen. Es lag er und mußte zu bleiben, wenn nicht in der Totenruhe, die eines jeden Leib und Leben eine Eingetel einbietet, um sie einmal wieder irgendwo jung gemacht zu machen, ein Hat war. Salek trug an seiner Betrachtung,

als Mathilde ihn verlassen hatte, doppelt empfindlich. Und er herzte, wenn er an die dachte, das Kind mit um so heiserer Freude und hundertmal nahm er es in seine Arme und schleppte es, daß er fast allemal wurde, hin und her, so schmerz und gesund mit der kleine Joseph schon geworden, und etliche Male hob er ihn das soje Handchen von seinem feischen, nackten Leibe, daß er heimlich lächelte, die es Schiden sein es Verbes mit aufzuweichen und sich plötzlich gar umwerfen an dem seinen herverordnenen wollen, und jedesmal ging er beim mit Vergnügen in der Seele, daß er ein so fröhliches, geundes und anger. Wachen fröhliches Blut und Leben sein nennen und sie er forgen dirrte, anher Wachen glücklich nun mit sich und dem Kinde — da er, wie Mathilde sofort klar empfunden, ein würdiger Vater war, und einer, dem die Sorge ums Kind tief in Blut und Bein eingeschrieben ständ. Wie Mathilde selber dachte nicht mehr können, auch wenn sie gemüht hätte. Er hätte sie, wie er des Kind feste. Er hätte sie, wie Simonet. Und beide waren jetzt verlobt, wenn sie sich trafen. Simonet war von ihr auch gedemütigt — und Salek hatte ihn aufgefährt, wozum es sich handelte. Salek hatte gar nicht hinter dem Kinde gehalten, sobald er erlahnte, daß ein Bauerntochter aus der Heimat, der bei dem Scholaten in der Stadt diente, ihr Geliebter wäre.

Und Mathilde ging aus und ein in der Fabrik vor Simonet und Salek. Waren und kümmerle sich um niemand. Sie hätten wohl ein jeder gerne etwas gemogt und getan, aber in deren Wienen lag es noch immer, ein was ihr heiles, kaltes Auge jagte, als sie zum ersten Male in die Fabrik zurückgeleitet war nach ihrer Mutterstadt. Niemand wagte sich an sie. Sie war verloschener und härter als je — und ihre Schritte, wenn sie kam, waren zitternd und fett und eilig, und wenn sie ging, war sie eben so schnell den Wachen entfliehen. So kam es, daß man sie ging in Ruhe ließ, und daß nur in mancher Seele heimliche Witzgedanken stille brannten. Sie sah auch immer anständig aus. Ja, wenn sie zuerh, wie die Leidenschaft aus Hallmanns Sohn in ihr aufgelohten war, sich fast verwechselte hatte und an nichts, als an ihm denken konnte; wenn sie nun kam — in den Frühlings- und Sommerwochen, sah sie aus wie in der ersten Zeit; ganz ausgegüht laubte, selbst wenn sie beimging in Arbeitskleid, ganz ausgegüht heimlich sagte sie nach der Arbeit jedes Ständchen mit einer Dürste, bis sie bei ihr trug, aus ihren Kindern, daß

feiner mehr Staub und Schweiß des Tages an ihr erkennen sollte. Und so ging und kam sie, und sah wieder dabei und sorgte, wie in der ersten Zeit, nur einmalm in engen, keinen Stübchen mit einem Fensterstills, wie da auch. Man fand sie nicht mehr. Es war jetzt eine seltsame Ruhe in ihr. Sie sah dabei und nähte und wusch in ihren Herberäumen, und nur dann und wann und selten kam Hallmanns Sohn, aber sie ging mit ihm am Sonntag nachmittag über Land irgend wohin ins Feld, wo sie sich im Korn am Raine niederließen. Aber Mathilde sah bestimmet aus. Nur wenn er bei ihr war, war auch in ihrer Seele höchst ein fülles Jucken. Sonst war sie oft von Gedanken gewüht, leit sie in dem Heimatsort gewesen, und noch neuem ihre eigene Aufgangshüte mit allem Grauen empfunden hatte. — Sie schämte sich. Sie machte gar nicht daran denken. Es schämte ihr die Seele zuhalten. Die Schmach! Und sie sprach nie davon. Und ein Stern hatte sich in sie geieut. Ihre Leidenschaft war auf einmal ganz stille geworden. Nicht, daß sie nicht gebannt hätte, wie heiße Feuer. Wenn sie Hallmanns Sohn bei sich hätte, waren alle Wunden und Stempel ausgebluten. Aber es war in ihr auch klar geworden, daß sie mit einem Stern geieut zur Ordnung zurückbringen und stüdtig und lättig sich nur auf sich stellen mühte, wie es schon einmal gewesen war, um den Einbruch der Schmach auszuweichen. Und, wenn sie bei Hallmann war, trante sie ihm — so sehr sie den Stern empfand, heimlich in den vielen eintägigen Stunden, als wenn sie schmerzlos ins Unglück lief. Und so fort und leibentgültig im Anfang, so zurückhaltend und gemessen und fast in Trauer war sie, daß sie Ernst in ganz anderen Wesen erchien — daß er gar nicht mußte, so läppisch und gutmütig er sein konnte, wie er manchmal ihren Kummer aus der hellen ersten Augen blühen und stillen und das hingebende Licht daran entzünden sollte.

„Du merkst mich doch wohl gemessen“, sagte sie traurig — als es der letzte Abend vor dem Ausbruch ins Abenteuer war, daß Hallmanns Sohn bei ihr im Stübchen lag. „Ne, hab dich, gleich od' ni so was“, sagte er vernüht. „Aber der Gedank an deinem was nicht vergessenen, und sie begann zu weinen. Und da sie nicht aufsprüchen mochte, was sie dachte, so hatte sie das Wort wie eine zu große Klarheit einfach ganz plötzlich verstanden — und da er eben so plötzlich und ganz im Wollen der Kraft und der Güte, wie der manchmal sein konnte, wenn die Kinder nicht nach seinem Sinne sich

Denn ist die Frucht des großen Kampfes in Schicksal ge-
wollt und nach jederseits vorgebrachte Bitten nicht erfüllt,
mit einem Mal erwidert worden. Die Vorlage ist meinstens
wider, als der erste Entwurf, es blante, wenn auch nicht alle
Gesetzesbestimmungen durchgesetzt wurden, so ist doch ein sehr
bedeutendes Stück sozialer Entwicklung erreicht worden. Dieser
Lage ist auch die Bedeutung dieses Gesetzes, womit vom
1. Juli an das neue Verfassungsgesetz der Staatsbürger in
Vollkraft tritt. Es dehnt die Verfassungsbestimmungen, den Eintritt in
das Verfassungsgesetz, auf alle Bediensteten und Arbeiter der
Königlichen Staatsbahnen aus, die mindestens drei Jahre
hindurch bei irgend einem Dienstverhältnisse (Industrie-Unter-
nehmungen und Untertanendienstleistungen der Staatsbahnen
eingeschlossen) im Lage, Boden- oder Monatslohn erhalten
haben und nicht unter 15 und über 35 Jahre alt sind. Die
Verfassung der Staatsbahn leistet so dem Verfassungsgesetz
einen jährlichen Beitrag von 100000 Kronen. Verfassungsgesetz
werden die Mitglieder nach zehn Jahren. Die Pension beträgt
nach zehn Dienstjahren zwischen 100 und 400 Kronen, nach
zwanzig Dienstjahren zwischen 400 und 1200 Kronen. So
erweitert die Verfassung auch ausgenommen sind — in der Alters-
versorgung für die Magaziner, Stations- und Oberbahnarbeiter
hat die unangenehme Beseitigung der österreichischen Staats-
bahnen überholt. Die nützlichen Wirkungen des Gesetzes werden
allmählich sichtbar.

Frankreich. Seine Russen-Ausweisung. Die Re-
gierung hat, wie bekannt berichtet wird, die Ausweisung der
russischen Revolutionäre Burgen und Kralow rückgängig ge-
macht. Die sozialistische Agitation hat also wiederum dem
Bourgeois eine empfindliche Schlappe bereitet, und das im
Herbstenden und verdrängten Frankreich. Sombes aber hat
einen Mut gezeigt, der für die preussisch-deutsche Regierung
rechtlich unerreichtbar ist.

Russland. Revolution im Innern. Man wird sich bis
heute der erschütternden Bannerevolution erinnern, die vor zwei
Jahren in der Ukraine ausbrach und von der Regierung in
bestimmter Weise zu Boden gebracht wurde. Seitdem haben die
sozialistischen Organisationen große Fortschritte gemacht. Selbst
hat die Ukrainische Sozialistische Partei einen ruffischen An-
ruf erhalten, der die Ueberlieferung: Rieber mit dem Jarat trägt.
Aus dem in sehr energischer Sprache gehaltenen Flugblatte
wollte wir nur wenige Zeile wiedergeben: „Ist und bringen
Nachrichten, daß sich in Polen die Revolution vorbereitet, daß
Sinnland nur auf den Augenblick wartet, um sich gegen die
Regierung zu erheben — in Russland selbst wird das Gemurmel
der Unzufriedenheit immer stärker und es kann sehr leicht zur
Revolution werden. Zur wirksamsten Agitation verbreiten die
revolutionären russischen Parteien in großer Zahl Aufzettel mit
dem Ruf: „Rieber mit dem Jarat.“ Hierbei die Einberufung
der Konstitutionalversammlung! „Hoch die Verfassung! Hören
wir zu diesem mächtigen Ruf auch unseren Ruf hinzu: Rieber
mit dem Depotismus!“ Rieber mit dem Jarat! „Hoch die
freie sozialistische Ukraine!“ Brüder der Ukraine! Bolotiarer,
Arbeiter, Bauern! Wir werden nicht nur durch Brotkruste die
Forderungen aller, die sich gegen das Jarat erheben werden,
unterstützen. Seien wir bereit! Und wenn wir den Ruf: „Ist
den Waffen!“ hören werden — so werden wir uns in be-
waffnete Reihen von Kämpfern für die Freiheit stellen — und
werden für die Freiheit unter Leben und unter Seele geben!“

— Die Untersuchung über das Attentat auf den
Generalgouverneur Bobrowitz ist auf Befehl des Kaisers nicht
den finnlandischen Justizbehörden sondern einem
Untersuchungsrichter des Petersburger Bezirksgerichts unter
Aufsicht des Prokurators des dortigen Appellhofes übertragen
worden. Nach dem Mißlingen der Untersuchung wird der Kaiser
über den weiteren Gang der Angelegenheit verfügen.
Die in Deutschland erscheinende russische Zeitschrift
der liberalen Opposition, Dmoschowskaja, schlägt ihre Betrachtung
über das Attentat als:

„Die Selbstherrlichkeit hat es auch in Finnland zu
verworfene Akten der politischen Notwehr und der politischen
Rache gebracht. In dem Lande, in welchem Mächtigste und
die Gerechtigkeit Tradition sind, hat die Selbstherrlichkeit selbst
die in Deutschland erscheinende russische Zeitschrift
Intelligenz gedruckt... Tu las voutu, ohne Gaudin (Du
hast es gemollt).
Sie, Herr v. Plehne, schreiben die letzten Seiten der Selbst-
herrlichkeit gut zu Ende!“

Bulgarien. Sozialistenhete. Aus Sofia wird ge-
meldet: Auf Befehl des macedonischen General-Inspektors
Hilmi Pascha wurden fast alle bulgarischen Dorfpolizisten in
den Bezirken Rumanowo und Jitid verhaftet, da Hilmi Pascha
ihnen die Schuld dafür zuschreibt, daß die dortigen bulgarischen
Landarbeiter sich seit einiger Zeit weigern, auf den Gütern
verschiedener russischen Großen die Entartarbeiten zu verrichten.
Diese Maßregel richtet sich einfach gegen die sozialdemokratische
Bewegung in Bulgarien. Die bulgarischen Dorfpolizisten sind
bekanntlich zum größten Teile Sozialisten und haben vor
einigen Wochen schon den Antritt aller Frommen und Guten
in Bulgarien zu erheben gehabt, weil sie in einer Konferenz
gegen den Religionsunterricht in der Schule Stellung ge-
nommen hatten. In Sofia lernt man aus Petersburg! Wird
hier wie dort nichts nützen.

Serbien. Eine Jubelfeier der Königsmörder.
Dem Herz. von Ana. wird aus Belgrad gemeldet: Aus Anlaß
des Jahrestages der Mörder der Dynastie Karaogewitsch
veranlaßte das 7. Regiment, das den Namen König Peters
trägt und zum Kommandanten das Haupt der Verändrung,
Oberstleutnant Miffisch, hat, an vergangenen Sonntag eine
große Feiern. Der ganze Hof und sämtliche Minister waren
anwesend. Miffisch hielt an die Offiziere und Soldaten eine

lange feierliche Rede, in welcher er die Notwendigkeit der Un-
terdrückung vom 11. Juni 1903 zu betonen suchte und die An-
wesenenden auf die Gahrung, die sich auf der Balkanhalbinsel
vollzieht, aufmerksam machte. Er betonte, daß die russische
Regierung bereit ist, dabei eine entscheidende Rolle zu spielen.
Offiziere und Soldaten, ehemals viele Bürger, die anwesend
waren, bereicherten den König große Ovationen. Der König
handte in einer kurzen Ansprache.

Der Krieg in Ostasien.

Ein größeres Seesgefecht hat am Donnerstag vor Port
Arthur stattgefunden, das mit einem Siege der Japaner
geendet hat. Es ist den Japanern gelungen, ein russisches
Kriegsschiff zum Sinken zu bringen und zwei andere
russische Kriegsschiffe gefangen zu machen. Wie
aus Petersburg berichtet wird, sollen bei dem Untergange
des russischen Dampferschiffes 700—800 Mann der Besatzung mit-
untergegangen sein. Man weiß noch nicht, ob sich auch Admiral
Witthoft, Herr Lichnowski und Kommandant Reizenstein auf
dem Schiffe befanden und erwartet mit größter Spannung ein-
gehende Einzelheiten.

Die russische Flotte war mit 6 Schlachtschiffen, 5 Kreuzern
und 14 Torpedobootzerstörern aus dem Hafen von Port Arthur
ausgefahren, um anjehenden nach Süden vorzudringen. Dem-
nach scheint es den Russen gelungen zu sein, die Hafeninfahrt
frei zu bekommen und die in früheren Gefechten beschädigten
Kriegsschiffe wieder zu reparieren.

Die Japaner hatten in dem Gefechte drei Lote und drei
Verwundete. Zwei Torpedoboots hatten letzte Beschädig-
ungen.

Entgegen den russischen amtlichen Berichten, die die Lage
Port Arthurs in den denkbar günstigsten Farben schildern, be-
haupten private Meldungen, daß die Lage infolge Mangels an
Lebensmitteln in der Festung geradezu verzweifelt sei, und daß
der Fall von Port Arthur nahe bevorstehe.

In der Manchurien herrscht jetzt eine glühende Hitze
(32 Grad im Schatten). Die Japaner haben die letzten Tage
mit strategischen Rührungen und Positionenänderungen ange-
fangen, wobei es zu verschiedenen Kavallerie-Gefechten kam, aus denen
hald der eine, bald der andere Sieger als Sieger hervorging.
Wieder werden die Stufen nach wie vor durch harte Gumpfen-
kämpfe kennzeichnet.

Nach einer Petersburger Meldung aus Tsiaojang jüngeren
die Russen unter General Michajewski japanische Kontrabanden
Kuroki zurück zu geben. Die Station Kaitichou ist noch in
russischen Händen sowie der angrenzende Landstrich in einer
Ausdehnung von 10 Werst. Bei Kaitichou verließen Kosaken
des Generals Samonow ein gewagtes Stück mit vollkommenem
Erfolge. Sie schlichen sich unbemerkt an die Werkschleuse
einer japanischen Kavallerie-Abteilung heran und vernichteten
das Pferdematerial zweier Eskadronen. Der Ueberfall dauerte
kaum eine Viertelstunde.

Folkeliches und Gerichtliches.

§ Nach achtwöchiger Untersuchungshaft ist der Ver-
trauensmann unserer Partei, der Genosse A. Apel aus Uelich,
aus dem Gefängnis zu Nordhausen entlassen worden. Apel
wurde beschuldigt, gelegentlich des Streits der Uelicher Ze-
mentarbeiter bei einigen Arbeitgebern Fenster zu
eingeworfen zu haben. Rummer scheint man sich
von der Schuldlosigkeit unseres Genossen überzeugt zu haben
und letzte ihn auf freien Fuß. In einer Vernehmung der
Uelicher Arbeiterschaft wurde Genosse Apel mit brauendem
Beifall begrüßt.

Wit Wochen Untersuchungshaft wegen des grundlosen Ver-
dachts, Fensterzettelchen eingeworfen zu haben — für einen So-
zialdemokraten! Danfswürdig, die nach gründlicher Verhand-
lung unter einem staatsanwaltlichen Straurtag von sechs
und acht Jahren Gefängnis stehen, verlassen frei und unge-
hindert die Anstaltgebet.

§ Wegen Verleumdung der Firma Siemens wurden
in Dresden die Redakteure der Sächsischen Arbeiterzeitung,
F. Lehner und Riechle zu je 1200 Mk. Geldstrafe
verurteilt.

§ 30 Mark Strafe soll nach Urteil des Schöffengerichts
in Saalfeld Genosse F. Brand zahlen, weil sich der Schiefer-
handwerker Gen. Brand in Arnstadt durch einen Artikel im
Zair. Volksbl. beleidigt gefühlt hatte.

Parteiangelegenheiten.

— Zur Organisation der Partei nehmen jetzt mehrere
Parteiblätter Stellung. Dem von der Breslauer Volks-
gemachten Vorschlag, mit Hilfe einer straffen Zentralisation
sollten feste Beiträge, nach der Mitgliederstärke der Partei-
organisationen bemessen, an die Zentralkasse abzuführen sein,
nimmt die Uelicher freie Presse zu. Würde sich zur Be-
wältigung der vermehrten Arbeit eine Verklärung des
Parteiorganisations so nötig machen, so ist das nur von Partei,
da der gegenwärtige Zustand, bei dem oft mehrere Mitglieder
des Vorstandes abwesend sind und wichtige Geschäfte ent-
weder verzögert oder nur von einer Minderheit des Vorstandes ge-
leistet werden, ohnehin nicht beizubehalten werden kann. Weiter wird
die Bildung einer Agitationskommission verlangt,
die mit der Provinzial- und Landesorganisation feste Fühlung
zu halten habe und für deren Demann Sitz und Stimme im
Parteiorganisations gefordert wird. Ein dahin zielender Antrag
von Herr Hüthig an den Dresdener Parteitag gestellt worden,
ist aber nicht zur Beratung gelangt.

Wir halten die Bildung einer solchen Zentral-Agitations-

Kommission für höchst notwendig. Sie sollte auch die
Aufgabe zufallen, allgemeine Flugblätter und bei Bedarf selbst
für einzelne Kreise oder Gegenden herzustellen. Jeder Flug-
blattführer weiß, wie er nur einen Rest seiner Kräfte auf
die Ausarbeitung der Flugblätter verwenden kann, da sein
Arbeitsfeld im Ideo ganz in Anspruch nimmt, während doch
gerade die Flugblätter am wichtigsten sind. Man sollte sich
nützen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Eine aus fünf
Männern bestehende Agitationskommission, die an persönlichen
und sachlichen Kosten jährlich etwa 25000 Mk. bis 30000 Mk. Aus-
gaben verurteilen würde, möchte sich sicherlich gut bezahlt. Sie
würde auch für Augenblicke auf manche entwicklungsfähige
Gegenden richten können, die jetzt noch liegen bleiben müssen,
weil eben die Kräfte fehlen, sie zu bearbeiten.

Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß
eine so kurz entwickelte Partei, wie die unsere, unbedingt eine
größere Anzahl von Redakteuren frei machen und sie in den Dienst
planmäßiger Agitationsarbeiten stellen muß. Bisher man noch
vor 15 Jahren gelobt haben würde, daß nämlich örtliche Partei-
leiterkreise angestellt und die örtlichen Vertrauensleute und
Korrespondenten mit einigen hundert Mark jährlich entlohnt werden
müßten, das hat sich jetzt als eierne Notwendigkeit heraus-
gestellt. Die unerledigte Arbeit wächst uns immer über den
Kopf zum Schaden der Partei. Wir sind keine Seite mehr,
sondern die größte Organisation. Schon mancher brave Partei-
genosse ist und infolge Ueberanstrengung vorzeitig verloren ge-
gangen. Das darf nicht sein. Der wachsenden Größe und
Größe der Partei muß die Veranlagung angepaßt werden,
wollen wir nicht Schaden erleiden und die Entwicklung unter-
brechen.

Wir sind treue Vertreter der Idee, daß den einzelnen Partei-
organisationen volle Freiheit in ihrem Wirken gewährt bleiben
muss, zum Unterschied von den Gewerkschafts-Organisationen,
bei denen der Zentralisationszweck das zeitweilige Betragen
örtlicher Organisationen notwendig macht. Die volle Freiheit des
Wirkens unserer Parteiorganisationen wird indes nicht dadurch
beeinträchtigt, daß sie von einer Zentralkasse wertvoll unter-
stützt werden, von ihr Anregungen erhalten und Rat einholen
können. Aus allen diesen Gründen liegt die Errichtung einer
Zentral-Agitationskommission mit einer — sagen wir: Litera-
rischen Abteilung im Interesse der Parteientwicklung.
Jedenfalls kann der Versuch gemacht werden. Sie würde sich
nach unserer festen Ueberzeugung sehr schnell als Bedürfnis er-
weisen. In Bremen wird darüber eingehend zu verhandeln sein.

Doch in Bremen auch für die Vertretung der Reichs-
tagsfraktion auf den Parteitag neue Normen aufzustellen
sind, ist in Dresden beschlossen worden. Wahrscheinlich wird
nun einem gewissen Prosentage der Fraktion Sitz und Stimme
ohne besondere Mandate gewährt werden. Es lassen sich
finanzielle und tatsächliche Gründe geltend machen gegen den
jetzigen Zustand, nach welchem jeder Reichstagsabgeordnete
unserer Partei ohne weiteres stimmberechtigtes Mitglied der
Partei ist.

Zum Reformvorschlag des Genossen S. Wehler
über die Parteizentralisation ist noch hinzuge-
fügt, daß Wehler zwischen Schiedsgericht und unterchied, die
in persönlichen Streitigkeiten zu urteilen haben und solchen,
die über einen Antrag auf Ausschluß befinden sollen. Die
Urteile erster Art sollen endgültig sein; bei Urteilen der zwei-
ten Art soll dem vom Urteil Betroffenen die Berufung an
den Parteitag zustehen.

— Die Parteigenossen in Weimar nahmen Stellung
zum Parteitag. Nach einem Vortrage des Abg. Baubert über
„Kadaverismus und Revisionismus“ wurde einstimmig folgende
Resolution angenommen:

Die sozialdemokratische Partei in Weimar spricht die
Erwartung aus, daß in Zukunft die Meinungsäußerungen inner-
halb unserer Partei in einer solchen Form zum Ausdruck ge-
bracht werden, wie es in einer Partei, deren Angehörige es
mit der Erringung der im Programm der Partei festgesetzten
Ziele ernst meinen, die Pflicht jedes einzelnen gebietet,
erfordert.

Der zum Parteitag nach Bremen gewählte Delegierte erhält
den Auftrag, zur Verbindung ähnlicher Parteimitglieder
in Dresden anzutreten mitzuwirken.

— Die Zukunft der Sozialdemokratie lautet der
Titel einer Schrift von A. Diegel, die von der Buchhand-
lung Bornharts wieder neu aufgelegt worden ist. Die Schrift
ist eine treffende Antwort auf die Frage: Wie wird es im
Zukunftsaussicht aussehen? Sie legt dar, daß und wie die So-
zialdemokratie ihre Zukunft schafft. Die Brochure ist für
10 Pf. in allen Partei-Buchhandlungen zu haben.

Belgien. Die Zattler der belgischen Arbeit-
erpartei bildete den Gegenstand einer Beratung des
Generalrats der Partei. Nach eingehender Diskussion wurde
eine Resolution angenommen, welche beginnt: „Der Gener-
alrat erinnert die Arbeiterklasse daran, daß die demokratischen
und sozialen Normen nur erreicht werden können durch mäch-
tige und beharrliche Anstrengungen sozialistischer Propaganda
und Organisation.“ Es wird in der Resolution jedoch weiter
zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterpartei ausschließlich
sozialistische Propaganda zu betreiben habe, indem sie sich der
Organisation und der Erziehung der Arbeiterklasse widme.
Eider würden die Kreisverbände den richtigen Moment aus-
zunutzen wissen, an dem es gilt, die Bewegung für das all-
gemeine und gleiche Wahlrecht und den Sturz der Kerlischen
Regierung, der Gegner der politischen Gleichheit und der
demokratischen Normen, zu bekämpfen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Pannig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag den 30. Juni a. c.

Geschäftshaus
7. Lewin,

Halle a. S.,
Marktplatz
2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf
bringt in diesem Jahre in
allen Abteilungen
grosse Ueberraschungen.

Riesen-Saison-Räumungsverkauf

Von Dienstag den 28. Juni an werden in unserem Warenhaus

gewaltige Warenmassen

zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf gestellt.

Beginn Dienstag Morgen 8 Uhr. Nur so lange der Vorrat reicht. Beginn Dienstag Morgen 8 Uhr.

- ca. 100 Hausblusen sauber verarbeitet 75 Pf.
- ca. 150 Hausblusen reich garniert 95 Pf.
- ca. 200 Blusen nur neue Dessins 1.45
- ca. 300 Blusen mit reicher Garnierung 2.25
- ca. 200 Blusen hochaparje Neuheiten 2.75
- ca. 100 schwarze Alpacca-Blusen mit Futter 2.75
- ca. 150 Blusen in geschmackvoller Ausführung 3.75
- ca. 80 schwarze Alpacca-Blusen reich garniert 3.75
- ca. 100 Blusen in Mousseline, Volle 4.75
- ca. 100 Blusen in Satin mit Applikation und Futter 5.75
- ca. 100 Unterröcke mit reicher Garnierung 1.45
- ca. 100 Unterröcke mit gebranntem Volant, reich garniert 2.25
- ca. 60 Unterröcke in Leinea mit Leinen-Spitze 2.75
- ca. 60 Unterröcke Lüster mit gebrannt. Volant 3.50
- ca. 70 Unterröcke mit Seidenband-Volant 4.50
- ca. 70 Unterröcke mit Seidenband-Volant und Entre deux 5.75
- ca. 60 Kostüm-Röcke mit 3 X Trese schwarz Cheviot 3.75
- ca. 70 Staub-Paletots neue Dessins 7.50

- ca. 150 St. Spachtel-Umlegekragen St. 5 Pf.
- ca. 480 St. Spachtel-Umlegekragen St. 8 .

- ca. 125 Spachtelkragen 50 Pf.

Auf alle Artikel Rabatt-Marken.

- ca. 70 Spachtelkragen 75 Pf.
- ca. 30 Spachtelkragen 25 .
- ca. 50 Kragen 75 .
- ca. 50 Meter Spachtelstoff Meter 85 .
- ca. 100 Spachtelbfeffen Stück 25 .
- ca. 300 Meter Spachtelbesatz Meter 25 .
- ca. 100 Meter Spachtelbesatz Meter 15 .
- Ungezählte Reste aller Art. Enorm billig.
- Gardinen, weiss und crème, Wert bis 75 Pf. 38 Pf.
- Gardinen, weiss und crème, Wert bis 90 Pf. 55 .
- Gardinen, weiss und crème, Wert bis 1.20. 70 .

- ca. 1000 Meter Gardinen-Reste von 15 Pf. an
- ca. 200 Meter Wachstuch-Reste von 15 Pf. an

- 1 Posten weisse Zug-Vitrage, Wert bis 2.50, PAAR 1.50
- 1 Posten Tuch-Tischdecken mit Kurbelstickererei, Wert bis 2.75 2.25
- ca. 100 Knabenblusen in 6 Grössen Stück 45 Pf.
- ca. 180 Knabenblusen in 6 Grössen mit Matrosenkragen 95 .
- ca. 120 Knabenhosen glatte und Pumphosen 75 .
- ca. 130 Knaben-Anzüge in gestreiftem Wolstoff 145 .
- ca. 330 Kinder-Hänger 1.75, 1.55, 1.35, 75, 65, 55 .
- ca. 70 Mädchenkleider 275 .

Auf alle Artikel Rabatt-Marken.

- ca. 480 Mädchen-Paletots ^{875, 575,} _{475, 375,} 275 Pf.
- ca. 300 Knaben-Mützen 25 .
- ca. 400 Herren-Mützen 35 .
- ca. 120 Herren-Mützen 38 .
- ca. 40 Herren-Hüte (stahl) 160 .
- ca. 60 Herren-Hüte (weich) 125 .

- Mehrere Wäschestickereien 40 Pf. an
- 1000 Mtr. Stück ca. 4 1/2 Meter lang von

- ca. 400 Knaben-Kragen, durch Dekoration angestäubt, Stück 10 Pf.
- ca. 700 Paar Herren-Manschetten Paar 32 .
- ca. 500 Stück bunte Serviteurs Stück 12 .

- ca. 1200 Herren-Krawatten Stück 14 Pf.
- ca. 480 Herren-Krawatten Stück 28 .
- ca. 250 Herren-Krawatten Stück 48 .

- ca. 1500 Paar Damen-Handschuhe farbig und weiss, durchbrochen Paar 19 Pf.
- ca. 1480 Paar Damen-Handschuhe z. Knöpf Paar 26 .
- ca. 400 Paar Halb-Handschuhe Paar 22 .
- ca. 240 Paar Damen-Glacé-Handschuhe 60 .
- ca. 200 Paar Herren-Glacé-Handschuhe Paar 95 .

- | | | |
|----------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| Ein grosser Posten | Ein grosser Posten | Ein grosser Posten |
| Damenhüte (ungarniert) | einf. garn. Damenhüte | eleg. garn. Damenhüte |
| Serie I Serie II Serie III | Serie I Serie II | Serie I Serie II |
| 10 Pl. 25 Pl. 50 Pl. | 50 Pl. 1.25 | 1.65 1.85 |

20% Auf alle anderen garnierten u. ungarnierten Damen- und Kinderhüte gewähren wir auf die bereits schon bedeutend ermässigten Preise einen **Extra-Rabatt** von **20%**

- Ein grosser Posten Damen- und Herren-Regenschirme Stück 95 Pf.

- Herren- und Damen-Portemonnaies.
- ca. 420 St. bis zum 4fachen Wert 25 Pf.
- ca. 300 " " " " 50 .
- ca. 240 " " " " 75 .
- ca. 360 " " " " 125 .

Beachten Sie die roten Preise in unseren Schaufenstern.

- Halbseid. Damen-Regenschirm Stck. 2.20
- Halbseid. Herren-Regenschirm Stck. 2.25

- Zigarren- u. Zigaretten-Etuis.
- ca. 50 St. bis zum 4fachen Wert 50 Pf.
- ca. 50 " " " " 75 .
- ca. 40 " " " " 125 .

Beachten Sie die roten Preise in unseren Schaufenstern.

- Ein grosser Posten reinseidene Regenschirme für Damen 4.85, für Herren 5.25.

- Damen-Hand- und Kettentäschchen
- ca. 40 St. bis zum 4fachen Wert 25 Pf.
- ca. 170 " " " " 50 .
- ca. 240 " " " " 100 .
- ca. 60 " " " " 150 .

Warenhaus

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Feruar 576.
G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 60/61.

Halle a. S.

Barfüsserstr. 3/5.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.



Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

Osaka, 27. Juni. Mit dem russischen Schlachtschiff, welches am Donnerstag gesunken ist, ist auch Admiral Utsunomiya mit 750 Mann untergegangen. Admiral Togo unterliegt die Verwundung wegen Wundergelahr. Aus Tsichu wird gemeldet, daß nach dem unglücklichen Ausfall Sidschels am Freitag die nach Zurücktreibung der Russen Boten nach Port Arthur landete, welche eine Kapitulation mit allen Ehren vorschlugen. Die Lebensmittel in Port Arthur sind knapp.

Petersburg, 27. Juni. Nach Privat-Meldungen aus Wladschok soll die Ausfahrt der russischen Flotte aus Port Arthur infolge falscher Signale erfolgt sein. In Port Arthur habe man gemeint, daß das Wladivostokgeschwader im Anzuge sei, und infolgedessen sei die Flotte ausgefahren, um sich mit ihm zu vereinigen, aber den Japanern in die Hände gefallen.

Petersburg, 27. Juni. General Michailowitsch gelang es Donnerstag, mit 9 Eskadren Kosaken, 3 Bataillonen und 2 Batterien eine japanische Abteilung in der rechten Flanke zu umgehen und zu schlagen. Durch dieses Treffen sei die Vereinigung der Truppen Kuroki teilweise aufgehoben und eine größere Schlacht hinausgeschoben. Die Armee Kuroki konzentrierte sich in Suizang; kleinere Gefechte finden täglich statt, wobei die Kosaken sich stets auszeichnen. Das XVII. Armeekorps traf zum größten Teile in Haogang ein.

London, 27. Juni. Die Japaner landen in Dalny Truppen zu einem nochmaligen Versuch der Befreiung des Dalens. Aus Wladschok kommen unbeschädigte Nachrichten von einer schweren Niederlage Kuroki's; angeblich verfolgten die Kosaken die japanische Infanterie bis 25 Werst von Chotung. Dagegen wird

amtlich ein japanischer Erfolg bei Santschu, südlich Galtzens, am Donnerstag gemeldet.

— Die Londoner Blätter äußern übereinstimmend die Ansicht, daß die 8 japanischen auf dem Marische befindlichen Armeen unter Oo, Nodzu und Kuroki nunmehr zum entscheidenden Schloge gegen Kuroki selbst ausbrechen werden und die nächsten Tage die größte Schlacht des gegenwärtigen Krieges bringen werden. Wahrscheinlich wird das Schlachtfeld bei Galtzens sein. In Petersburger Blättern wird jedoch auch die Möglichkeit erwohnt, daß Kuroki im Hinblick auf die gegenwärtige numerische Überlegenheit der Japaner sich zurückziehen und die Kabinetsrat Chotung einschließlich Nitschuwang den Japanern ohne Schmerzhaftig vorläufig überlassen und sich über Wladschok nach Cheling zurückziehen werde, wozu die Japaner kaum folgen dürften, und wo er die aus Europa kommenden Verstärkungen abwarten würde.

Briefkasten der Redaktion.

J. M. S. Esterwerda. Ja, es ist noch nicht erledigt.

Standsamtlüche Nachrichten.

Galle (Eder, Steinweg 2), 25. Juni.

Aufgeboten: Heiler Trend und Emma Eddler (Leipzig und Schweidnitzstraße 29). Arbeiter Willhardt und Marie Reinhold (Königsstraße 6 und Steg 6). Maurer Rothkopf und Clara Wirth (Königsstraße 23 und Erdbel 21). Gutsherrlicher Gerhardt und Clara Steinbreder (Rein-Wilten und Große Steinstraße 84). Bäcker Steller und Minna Wagner (Wannenhöhe 34 und Steinweg 50). Schlosser Gled und Auguste Gepack (Esterwerdastraße 7 und Lorstrahe 50). Friseur Friedrich und Fanny Georgi (Große Ulrichstraße 51 und Spitze 8). Arbeiter Schuster und Minna Weidinger (Walden und Luthausen). Dreher Gygay und Hedwig Schrammel (Klein-Croftzig und

Doppel). Arbeiter Janisch und Beria Die (Große Steinstraße 25 und Berlin). Bergmann Berger und Katharina Oberlein (Mühlberg). Feuerwehrmann Jort und Minna Dappert (Walle und Bahne).

Gefeststellungen: Kaufmann Wegener und Charlotte Breiter (Berlin und Perrenstraße 37). Kupfermeister Jäger und Hedra Köhnen (Walden 50). Keller Gohse u. Anna Sorgenfrei (Königsstraße 12 und Große Schloßgasse 14). Eisenreder Madenroth und Ida Schröder (Steinweg 51 und Alter Markt 33). Zugschneider John und Mina Wärtner (Schweidnitzstraße 13 und Perrenstraße 4). Arbeiter Kroitz und Clara Bock (Königsstraße 10 und Schillerstraße 7). Gärtner Schmidt und Annie Hartmann (Leipzig und Freimfelderstr. 84). Kaufmännischer Rath und Ottilie Wenzel (Große Steinstraße 46 und Perrenstraße 111). Bäcker Döring und Beria Jellig (Königsstraße 177). Arbeiter Gubert und Rosa Wilsch (Waldenstraße 82 und Perrenstraße 112).

Geboren: Arbeiter Finger L. (Große Klausstraße 12). Schlosser Stütz L. (Esterwerdastraße 28). Oberpostkassener Amman S. (Bernhardstraße 34). Schlossmeister Schmidt S. (Königsstraße 60). Schwärzmeister Wölfer S. (Perrenstraße 8). Verlagsleiter Baumuth S. (Perrenstraße 24). Eisenreder Baumach L. (Schmidstraße 31). Marktweiser Wüdicke S. (Königsstraße 6). Ingenieur Schmidt S. (Perrenstraße 32). Arbeiter Klett L. (Weingärten 39).

Verstorben: Oekonomie Rat Biegel, 33 J. (Klein). Kaufmännischer Haupt L. 4 J. (Klein). Gubenerer Dobson L. totgeb. (Dresdenerstraße 1). Arbeiter Schlegel S. 2 J. (Esterwerdastraße 208). Arbeiter Finger L. 3 Etd. (Große Klausstraße 12). Kesselschmied Bier L. 9 Mon. (Königsstraße 2). Schmidt Wehe, 25 J. (Klein). Arbeiter Bode S. 7 J. (Waldenstraße 14). Arbeiter Erner Wehr, 65 J. (Schützenstraße 9). Tapezierer Weber L. 3 Mon. (Lorstraße 28).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Dünnig in Halle.

Neueröffnung!

Schuhwarenhaus A. Hirsch

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mit dem heutigen Tage

2 Schmeerstrasse 2

ein Schuhwarenhaus eröffnet habe.

Durch langjährige Erfahrungen in der Branche sowie günstige Einkäufe bin ich in der Lage, den Anforderungen des geehrten Publikums nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen.

Gut! Reell! Preiswert!
ist mein Geschäftsprinzip.

Schuhwarenhaus A. Hirsch Schuhwarenhaus

2 Schmeerstrasse 2.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die Vorzüge

die das Schuhganzmittel Galop-Crème Pilo besitzt, bestehen darin:
Es gibt raschen, tieschweren Glanz, greift das Leder nicht an, beschmutzt die Kleider nicht.

Heute und folgende Tage
billiger Verkauf zurückgesetzter Schuhwaren.

Man beachte die Schaufensterpreise.
Schuhwarenhaus Hans Sachs
Große Ulrichstraße 32, Eckladen.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten

empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen, Papierfackeln, Stäbchen und Lichte.
Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufschrift, Farben und Facon Rechnung getragen werden.
Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.

Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Nieder mit den Sozialdemokraten.

Von Wilhelm Braacke.
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Bestell- und für die Inserate verantwortlich: E. G. G. G.

Walhalla-Theater.

Nur noch wenige Tage!

Gr. brillante Soiree

der
15

Winter-Tymians

mit neuem Programm.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Nur noch 4 Tage!

Leonhardy Hasker-Ensembles.

Die Ballhaus-Anna

Große Burleske in 2 Akten von L. Gaskel.

Vorher:

„Der fünfte Mann“

Bosse in 1 Akt von L. Gaskel.

Brennholz.

Brettstücke & Str. Nr. 120, einip. Fuhrer Nr. 12 frei Haus.
Horn. Rehn, Könnigsberg.

Fahrrad gut erhalten, umhändelt billig
zu verkaufen! Ketzengasse 1, 1.

Dienstag
Schlachter-Fest.
D. Köllmann.
Richard Wagnerstraße 34.
Ede Körnerstr. Winkl. des Rab. Sp. B.

Morgen Dienstag
Schlachter-Fest.
Joh. Fischer,
Große Golekenstraße 7.

Der gerichtliche Ausverkauf
des G. Schraidschen Uhrenlagers hier, Kl. Klausstraße 18, bestehend in Regulatoren, Hänge-Uhren, Tisch-Uhren, Weckern, gold. u. silb. Serven u. Damenuhren, feiner Doubléleiten, Ringe, Brodchen, Ohrringe, Barometer, Thermometer u. wird tags v. 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm. zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Der Kontursverwalter Ferd. Wagner.

H. Seifert, Burgstr. 8,
empfiehlt **Walchensäfte.**
Reparaturen werd. ausgef. kein Laden.

Den io beilesten
Rübensaft- und Gandis-Syrup
à Btl. 18 Pfg.

ff. Stärke-Syrup,
à Btl. 16 Pfg. offeriert

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Otto Just, L. Wuchererstr. 45,
empfiehlt kein Lager von all. Sorten
Bretter, Latzen, Bettrollen, Kantschols, Scheitels, Dachpappe, Dachziegel u. s. w.

Neue Vollenheringe

Zür Wiederverkäufer billig
empfiehlt
Bernh. Barth, St. Ulrichstr. 10.

H. Trotha.
200 Zentner gute Speise-Rar.
tosteln im ganzen und einzelnen billig
abzugeben.
H. Hermsdorf.

Bliesfiste,

Malzkasten

Zirkelkasten

Boesie-Albums,

Schultornister,

Schultaschen,

Schieferkasten

Schieferstippen,

Schreibhefte,

Reifzeuge,

Federbüchsen
empfiehlt die

Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Hartmann, Zimmermann, Weissensfels
empfiehlt sich zu allen vorkommenden
Reparaturarbeiten. Werte Aufträge
werden angenommen. Am Köllischen 61
u. bei Grashoff, Köllisch, Friedrichsdorf.

Organisierte Arbeiter zum Ausschachten
stellt ein
H. Schade, Bertramstraße 18.
Junges Mädchen kann die feine
Damenschneiderei gründlich erlernen.
Laudenkr. 10, Eingang
rechts III.
Eine Wohnung ist zu vermieten.
Albin Jäger, Langenberg.